



Volksdemokrat

Einzelpreis 70 Heller. (Einschließlich 6 Heller Porto)

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Dr. Dohnal u. Verwaltung: Drag II, Křižanova 18 • Tel. 26703, 31400, Nachdruck. (ab 21 U. Z.): 33838 • Dollkred. 37544

13. Jahrgang.

Mittwoch, 13. September 1933

Nr 214.

Eine Lüge entlarvt

Das Braunbuch wird nicht zurückgezogen!

Wem dienen die Lügen der „Bohemia“?

Der Prager Vertreter der Universum-Büherei schreibt uns:

„Die „Deutsche Zeitung Bohemia“ hat in ihren Nummern vom 10. und 12. September auf der Titelseite sensationell aufgemachte Meldungen über das „Braunbuch“, seine Herausgeber und eine „Zurückziehung der ersten Auflage durch den Verlag“ gebracht. — Zu diesen Mitteilungen ist zu bemerken:

1. Die — angeblich aus amtlicher deutscher Quelle stammende — Behauptung, Professor Albert Einstein sei von dem „Braunbuch“ abgerückt und habe erklärt, er sei ohne sein Wissen und gegen seinen Willen als Herausgeber genannt worden, ist — wie schon die Quelle vermuten läßt — völlig erdichtet. Professor Albert Einstein steht nach wie vor zu allen Maßnahmen des „Weltkomitees für die Opfer des Hitlerfaszismus“ und zu seiner Publikation „Braunbuch“. Der Herausgeber der deutschen Ausgabe ist ein Kollektiv deutscher Schriftsteller, deren Namen nur deshalb nicht auf dem Titelblatt des Braunbuches zu finden sind, weil ihre Angehörigen und sie selbst der Diktatur des Dritten Reiches ausgehört wären. Das Wortwort zeichnet Lord Marley, Vizepräsident des englischen Oberhauses. Daß der Vizepräsident des House of Lords ein Kommunist sei, würde wahrscheinlich nicht einmal ein Rebell der „Bohemia“ zu behaupten wagen. Deshalb verschweigt er diesen Umstand seinen Lesern. Die englische Ausgabe des „Braunbuch“ erschien unter dem Patronat von Albert Einstein.

2. Auch die — angeblich aus der Schweiz erhaltene — Information der „Bohemia“: das Braunbuch sei nicht von den schweizerischen Postbehörden aufgehoben, sondern vom Verlag zurückgezogen worden, weil eine neue veränderte Auflage vorbereitet werde, steht mit der

Wahrheit in trassem Widerspruch. Ganz abgesehen davon, daß die Schweizer Quelle nicht genannt wird — sie dürfte wahrscheinlich in Prag III. liegen — will es das Pech, daß gerade gestern die aufgehaltene Sendung in Prag eingetroffen ist und in wenigen Tagen, so wie die Rohbogen gebunden sind, zur Auslieferung gelangt. Auch die anderen Behauptungen der „Bohemia“: Oberlehrens Denkschrift sei von einem jungen Prager Journalisten verfaßt worden u. a. m. sind selbstverständlich unrichtig. Die „Bohemia“ nennt den Namen des Prager Journalisten: Sie trete den Beweis für ihre Behauptungen an, die „gute Hälfte des Braunbuches bestehe aus glatten Lügen und Fälschungen“. Sie belege, nicht mit billigen Kraftworten, sondern mit Dokumenten, wie es sich gehört, ihre Märchen, daß die Enthüllungen über Unbess Beziehungen zu den Nationalsozialisten lächerlich seien. — Sie wird es nicht tun; es könnte ihr geschehen, daß beispielsweise sowohl jener „junge Prager Journalist“ sie verläßt, wie auch der Berliner Korrespondent des „Manchester Guardian“, der die Oberlehrendenschrift als erster veröffentlichte.

Der Verlag wird selbstverständlich alle geeigneten Schritte tun, um eine Weiterverbreitung von unwarhnen Behauptungen über das „Braunbuch“ und seine Herausgeber zu unterbinden. Er behält sich auch ein gerichtliches Einschreiten gegen die „Bohemia“ wegen Geschäftsschädigung vor.

In einer Pressebesprechung, zu der wir uns erlauben werden, die Vertreter der Prager Zeitungen einzuladen, wird der Bohemieredaktion Gelegenheit geboten werden, für ihre diversen Behauptungen einzustehen.“

Soweit die Erklärung der Universum-Büherei. Sie irrt, wenn sie meint, die „Schweizer Quelle“ liege in Prag III. Wir trauen den dort „Beheimateten“ aus dem Dritten Reich allerhand zu, aber wir haben Gründe, anzunehmen, daß die ganze Meldung über das Braunbuch in Prag I., nämlich in der Redaktion der „Bohemia“ erst und den wurde. Es ist erfreulich, daß sie Gelegenheit bekommen soll, ihre Mitteilung vor Gericht zu beweisen.

Aber dort wird nicht erkennbar werden, wem die „Bohemia“ eigentlich mit solchen Meldungen dienen will. Doch sicherlich nicht allein der halbkreuzerischen Ueberzeugung jener Herren, die dort nach dem Ablauf der diversen Erlaube wieder den Ton angeben. Es ist eher anzunehmen, daß diese elende Liebedienerei vor Hitler, die sich selbst zu plumpen Fälschungen versteigt, vor allem geschäftliche Hintergründe hat: als das einzige jüden-deutsche Blatt, das außer den offen nationalsozialistischen Blättern vom Schlage des „Tag“ und der „Subtendentschen“ noch nach Deutschland darf, will es diesen Markt behaupten. Das um so notwendiger, als alle Gleichschaltungsmaßnahmen nicht verhindern konnten, daß sie im Lande rasch und gründlich Bezirker verliert.

Ein ehrenwertes Preßerzeugnis, fürwahr! Wenn sonst gewisse Damen als werden, fangen sie an zu beten. Die „Bohemia“ aber findet da erst Geschmack an dem Gewerbe. Sie, die als demokratisch abgestempelt ist und darum die Pflicht hätte, die höchsten Güter des deutschen Volkes vor den sie vernichtenden Sonnen zu schützen — sie prostituiert sich schamlos, sie legt sich mit Mördern und Brandstiftern ins Lotterbett. Das Urteil, das sich der anständige Teil der Bevölkerung über solche Journalistik bilden wird, dürfte die weitere Verbreitung der „Bohemia“ in Sonnen-deutschland sehr notwendig machen.

Christlicher Fascismus.

Von einer Plattform, die sich längst als zu schmal erwiesen hat, führt Dollfuß, der kleine Diktator von Oesterreich, den niemals sehr aussichtsreichen Kampf gegen links und rechts, gegen Marxismus und Nationalsozialismus. Er führt eine Regierung, die eine Minderheitsregierung ist und die überdies aus gegen einander konspicierenden und intrigierenden Elementen besteht, so daß seine Diktatorherrlichkeit in letzter Zeit arg in Bedrängnis geraten ist. Er hat nun das dringende Bedürfnis empfunden, darzutun, daß seine Stellung unerschütterter sei, aber wie anders sollte er dies beweisen, als durch eine auftrumpferische Rede. Einige Tage vorher schon verkündeten alle Reklame-Fanfaren, diese Rede werde geradezu epochenmachend sein und die geschlossene Willensmeinung der Regierung dokumentieren. Ein großes Auditorium wurde herbeigelockt, um den Offenbarungen, die eine Programmklärung des „neuen Oesterreichs“ sein sollten, zu lauschen, was infolge des eben in Wien abgehaltenen Katholikentages nicht schwer war. Aber was nach den pompösen Ankündigungen hörbar wurde, das rechtfertigte die eifrig geschürten Erwartungen nicht im geringsten.

Entleidet man die Rede ihrer Phrasen und des widerlichen Selbstlobes, so bleibt nichts übrig, als die Verkündung der Absicht, sich an der engen Basis, die dem kleinen Kanzler geblieben ist, auch weiterhin mit allen Kräften aufzuklämmern zu wollen. Dollfuß begann mit einer Lüge — es war nicht die einzige in seinen Auslassungen. Nachdem er sich nach Diktatorart mit Hornsignalen hatte begrüßen lassen, erzählte er, das Parlament habe sich selbst ausgeschaltet, obwohl doch jedermann weiß, daß sich die Regierung des Parlamentes entledigte, weil die christlichsoziale Partei in Oesterreich abgewirtschaftet hat und im Falle von Neuwahlen eine vernichtende Schlappe erleiden würde. Von Hitler hat Dollfuß auch das großschauzige Gerede über den „zurückgebrängten“ Marxismus übernommen, obwohl er selber nichts mehr als Neuwahlen fürchtet, die offenkundig machen würden, um wie viel mehr als der Marxismus selbst in dieser dem Demagogentum so günstigen Zeit trotz aller Doll-Mährchen die eigene Partei „zurückgedrängt“ ist.

Herr Dollfuß, der gegen Hitler Deutschland Krieg führt, aber von dort alle Alluren bezieht, wußte auch viel an Märchen darüber zu erzählen, welsch herrlichen Zeiten er Oesterreich bereits entgegengeführt habe und welchem paradiesischen Zustand er es noch zuzuführen gedenke. Unter seinem Regime sei die Arbeitslosigkeit bedeutend gesunken, der Staatshaushalt sei in Ordnung gebracht, das Handelspassivum sei verringert und im Innern sei „Frieden, Ruhe, Ordnung und Sicherheit“ aufrechterhalten worden. Der Wissende kann für diese Aufschneiderien nur ein Lächeln übrig haben. Er wird auch lächeln über das, was der Kanzler zum Kapitel „Neuaufbau unserer Heimat“ sagte. Nach eigenen Urteil sind alle Diktatoren und ihre Nachfolger die großartigsten Baumeister. Immerzu reifen sie Welten ein, bauen im Handumdrehen neue Gesellschafts- und Wirtschaftsordnungen auf, zerstören alle zwischen den Klassen bestehenden Schranken und Vorurteile und machen alle Menschen, reich und arm, Ausbeuter und Ausgebeutete, zu einander innig liebenden Brüdern. Seit der Regierung Dollfuß haben sich die politischen und sozialen Gegensätze in Oesterreich aufs äußerste verschärft, nach den Beteuerungen ihres Kanzlers aber arbeite sie an der Lebendigmachung des Zusammengehörigkeitsgefühls. Und die Baukünste des Dollfuß? Sie sind von der gleichen Art wie jene seiner größeren Vorbilder, der Hitler und Mussolini, sie reduzieren sich auf das Bestreben, die Arbeiterschaft

Mysteriöser Tod zweier Hakenkreuzführer

Ein Revolver geht von selbst los.

Berlin, 12. September. Der Leiter des Organisationsamtes der „Deutschen Arbeitsfront“ Reinhold Muechow ist heute an den Folgen eines tödlichen Unfalles verstorben. Muechow, der sich zur Zeit im Rheinlande aufhielt, hatte sich gestern abends mit einigen Freunden in Badrach in einem Gasthause niedergelassen. Nach dem Abendbrot wollte sich einer der Freunde, der Sturmbannerführer Mähring, verabschieden. Als er den Koppkriemen umschmaltte, schlug der darauf befindliche Revolver auf den Tisch und es löste sich ein Schuß, der Muechow in den Leib traf. Mähring rief daraufhin den Revolver aus dem Halfter und jagte sich zwei Kugeln in den Kopf. Er war sofort tot. Muechow wurde schwer verletzt in das Krankenhaus geschafft, wo er jedoch heute früh starb.

Ein Jahr Gefängnis für Flugblattpropaganda

Die Neunjährige als Kronzeugin.

Berlin, 12. September. Das Berliner Schnellgericht verurteilte einen Arbeiter zu einem Jahr Gefängnis, weil er rote Fettel mit kommunistischem Inhalt im Norden Berlins ausgelegt hatte. Die Anzeige hatte ein neunjähriges Mädchen erstattet, das auch als Grundzeugin in der Gerichtsverhandlung auftrat.

Ein neues Todesopfer des Nazi-Terrors

Berlin, 12. September. Der 55 Jahre alte Direktor der Greifswalder Universitäts-Krankenlinik, Professor Dr. Edmund Forster, der vor einigen Tagen beurlaubt worden war, hat sich heute, wie die „Vossische Zeitung“ meldet, in seiner Wohnung erschossen.

Die Hetze gegen das Rote Wien auf dem Gipfelpunkt:

Starhemberg fordert Rathaussturm Und Dollfuß hüllt sich in Schweigen!

Wien, 12. September. Bei der heutigen offiziellen Türkenbefreiungsfeier in Wien, an der auch die Regierung teilnahm, hielt der Führer der Heimwehr Starhemberg eine Rede, die an Aggressivität gegen die Sozialdemokratie alles überbot, was bisher offiziell gesagt wurde. Zum erstenmal wurde in dieser Rede öffentlich der Sturm auf das Wiener Rathaus gefordert. Starhemberg sagte, an den Bundeskanzler gewendet:

„Herr Bundeskanzler, wir haben eine konkrete Bitte an sie: Es ist für den Wiener unerträglich, daß im Rathaus die Volkshetzer Wien beherrschen. Es liegt im Sinne der Kämpfer von 1683, auch das Jahr 1933 zur Befreiung Wiens zu machen. Herr Kanzler, schaffen Sie die, die da im Rathaus sitzen, heraus und warten sie damit nicht zu lange. Man soll das Eisen schmieden, solange es warm ist.“

Nicht ein einziger der Regierungsgewaltretter, die nach Starhemberg sprachen, hat diese Angriffe und diese Anklündigung eines Gewaltstreiches gegen das Rathaus auch nur mit einem Wort zurückgewiesen.

Die „historischen Tage“ der Reichspost

Bezeichnend für die offenen Staatsstreichgelüste der Herren um Dollfuß ist auch der Kommentar der „Reichspost“ zur gestrigen Dollfuß-Rede, in der er die Verfassungsreform ankündigte. Die „Reichspost“ schreibt:

„Ein neues Oesterreich soll werden, ein Oesterreich, frei von dem Nationalismus erzeugenden Wirtschaftsföderalismus, frei von marxistischer Ausbeutung der Klassen, frei von dem Neosozialismus des Halbkreuzes und frei auch von dem Hemmschuh pseudoparlamentarischer Parteienherrschaft. Wir durchleben jetzt historische Tage.“

Bergarbeiterstreik

Wien, 12. September. (Eigenbericht.) In Rösslach ist vergangener Freitag ein Bergarbeiterstreik ausgebrochen, der sich auch auf zwei weitere Bergwerke in Seebraben ausgedehnt hat und etwa 2500 Arbeiter, d. s. zwei Drittel aller Bergarbeiter Oesterreichs, umfaßt. Der Streik ist rein wirtschaftlicher Natur und richtet sich gegen die durch eine Notverordnung angeordneten Lohnförszungen.

Heute haben sich die Streikenden im Bergwerk eingeschlossen und weigern sich, es zu verlassen. Die Betriebsleitung hat daraufhin den Arbeitern das Wasser abgesperrt und verhindert auch die Angehörigen, sie mit Lebensmitteln zu versorgen. Im Laufe des Abends kam es wiederholt zu Unruhen und zu Auseinandersetzungen der verzweifelten Angehörigen mit der ausgebotenen Gendarmerie.

Kabinet Lerroux ohne Sozialisten

Madrid, 12. September. Das Kabinet Lerroux ist endgültig wie folgt gebildet worden: Ministerpräsident: Lerroux, Inneres: Martinez Barrios, Finanzen: Lara, Justiz: Alfonsi, Auswärtiges: Sanchez Albornos, Marine: Franco, Krieg: Rocha.

Die neue Regierung der republikanischen Konzentration wird sich auf neun Parteien und Gruppen stützen, die 290 Abgeordnete zählen. Die Opposition, deren stärkste Partei mit 110 Mandaten die Sozialisten sind, zählt insgesamt 130 Abgeordnete. Der Bestand der Regierung wird aber von dem Ergebnis des Kongresses der Partei der radikalen Sozialisten abhängen, die nach dem ursprünglich ablehnenden Standpunkt schließlich in die Regierung eingetreten sind. Der Kongress soll sich über das weitere Vorgehen der Partei aussprechen.

Eine dementierte Spionage-Sensation

Berlin, 12. September. Eine große Blamage hat sich heute der amtliche Nachrichtendienst durch eine Meldung über „Spionagesache“ zugezogen, in welche die polnische Gesandtschaft verwickelt sein sollte. In Berlin sei vor einiger Zeit ein polnischer Spion festgenommen worden, der regelmäßig durch die Post Gelder erhielt, die der Portier der polnischen Gesandtschaft in Berlin aufgegeben habe.

An Stelle des erkrankten Portiers habe in der Vorwoche ein gewisser Langer, der in der polnischen Gesandtschaft wohnte, neuerlich derartige Gelder aufgeben wollen; er wurde dabei verhaftet, aber später nach Legitimierung wieder entlassen. Der Portier sei nun im Krankenhaus nach einem geheimnisvollen Besuch seines angeblichen Schwagers plötzlich gestorben. Vorher habe er aber auf seinem Sterbelager außerordentlich wichtige Aussagen gemacht, die für die weitere Aufklärung dieses Spionagesalles von größter Bedeutung seien.

Diese Meldung wurde um halb 11 Uhr nachts vom Contibüro zur Gänze zurückgezogen und den deutschen Blättern im Rundfunk ausdrücklich verboten, sie zu bringen. Trotzdem war sie schon in Berliner Diplomatentreifen bekannt geworden, wo sie schon wegen ihrer ungewöhnlichen Form große Erregung auslöste. Die polnische Gesandtschaft teilt mit, daß der Portier tatsächlich vor einigen Tagen an Magenkrebs gestorben ist; die letzten zwei Tage lag er aber im Delirium, so daß er wohl kaum irgendwelche Enthüllungen hätte machen können.

Ultimatum an die 300 Offiziere

Habanna, 12. September. Während des ganzen gestrigen Tages war der neue Präsident San Martin bestrebt, mit den aufständischen Arbeitern sowie auch mit den dreihundert „streikenden“ Offizieren der kubanischen Armee in Fühlung zu treten und ein Einvernehmen herbeizuführen.

Schließlich sandte der Präsident des im Hotel „National“ verbarricadierten Offizieren ein Ultimatum, in dem sie aufgefordert werden, sich binnen 36 Stunden zu ergeben oder sich mit der neuen Regierung zu einigen.

Das Hotel „National“ ist seit den Unruhen das Zentrum aller Europäer und Amerikaner geworden; auch der amerikanische Botschafter wohnt dort. Die im Hotel befindlichen Offiziere bereiten sich, der Wahrscheinlichkeit auf eine lange Belagerung vor. Trotzdem das Hotel von Truppen scharf bewacht wird, haben die Offiziere insgesam doch große Mengen von Waffen eingeschmuggelt. Die Lage der Insassen hat sich jedoch dadurch verschlechtert, daß seit gestern das ganze Hotelpersonal in den Streik getreten ist und das Hotel verlassen hat.

Auf dem Flug nach Moskau

Zwischenlandung in Prag.

Prag, 12. September. Auf dem Abeler Flugplatz landeten heute um 16 Uhr 30 zwei Flugzeuge der nach Moskau fliegenden französischen Escadre. Unter den Insassen der Flugzeuge befanden sich der Sektionschef des französischen Luftfahrtministeriums Chamie und der Generaldirektor aus dem gleichen Ministerium Caquol. Die französischen Gäste werden in Prag über Nacht und am Mittwoch vormittag den Flug nach Moskau über Lemberg und Charlow fortsetzen.

Der Luftfahrtminister Pierre Cot startete heute nachmittag von Paris nach Straßburg, von wo er morgen nach Lemberg startet. In Prag ist eine Zwischenlandung nur bei schlechtem Wetter in Aussicht genommen.

Vor dem Rücktritt Neuraths?

Berlin, 12. September. (N. p. r. h.) In hiesigen eingeweihten politischen Kreisen wird lebhaft die Absicht Hitlers erörtert, jene Mitglieder seiner Regierung, die noch immer nicht Mitglieder der NSDAP sind, zur Demission zu veranlassen. Die hauptsächlichste Triebkraft ist Alfred Rosenberg, der seit langem auf den Posten des Außenministers spekuliert. Außer Neurath soll der Finanzminister von Schwerin-Krosigk zurücktreten.

Entsetzliche Flugzeugkatastrophe.

Nacht Todesopfer.

Belgrad, 12. September. (Abala.) Heute früh um 6 Uhr 30 stieß das Flugzeug, das den regelmäßigen Verkehrsdienst zwischen Linz, Laibach und Ljubljana verrichtet, in dichtem Nebel gegen einen bewaldeten Abhang in der Nähe des Flugplatzes. Der Pilot, der Mechaniker und sechs Reisende wurden getötet. Sämtliche Reisende waren jugoslawische Staatsbürger, mit Ausnahme des Reichsdeutschen Georg König. Das Flugzeug gehörte der jugoslawischen Gesellschaft „Aeropot“.

Belgrad, 12. September. Die Nachricht von dem schweren Flugzeugunglück in Laibach hat allgemeine Trauer erweckt, zumal es sich um den ersten Absturz eines heimischen Verkehrsflugzeuges handelt. Der mit den übrigen sieben Opfern verunglückte Pilot Rikitin, ein Russe, galt als einer der erfahrensten und zuverlässigsten Flugzeugführer, welchem während seines sechs-jährigen Pilotierens nicht der geringste Unfall

zugestoßen war. Das Unglück ist durch den Anprall des im Nebel fliegenden Flugzeuges an eine Mauer verursacht worden.

Das Blatt „Pravda“ behauptet, daß das Flugzeug durch Geschwindigkeitsverlust hervorgerufen wurde. Das Unglück ereignete sich nach zwei Minuten Flug ganz in der Nähe des Flugplatzes.

Tagesneuigkeiten

Hinrichtung von Mutter und Sohn in Deutschland . . .

Torgau, 12. September. Amtlich wird bekanntgegeben: Im Hofe des Torgauer Straßgefängnisses wurden heute früh der zwanzig-jährige landwirtschaftliche Arbeiter Walter Lich und seine 46 Jahre alte Mutter Christine Lich durch Enthaupten hingerichtet. Beide hatten im vorigen Jahre den Vater im Bett überfallen und ermordet. Der damals vierzehnjährige zweite Sohn des Ermordeten war Augenzeuge der Tat und mußte auf Geheiß der Mörder helfen, den Toten am Scheunentor aufzuhängen, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Eine unvorsichtige Bemerkung des Mörders führte zur Entdeckung des Mordes.

Nacht tote Bergarbeiter.

New York, 12. September. In einem Kohlenbergwerk in Pittsburg kamen bei einer plötzlichen Explosion acht Bergleute ums Leben. Zahlreiche andere Bergleute erlitten Verletzungen.

Der Prager Frauenmord.

Die Untersuchung stockt. — Anonyme Briefe. Seit drei Tagen bemüht sich die Prager Polizei vergeblich, neue Zeugen ausfindig zu machen, die angeblich könnten, was die ermordete Brankša in der Mordnacht getan hat, nachdem sie die Nachtstunde „Zum politischen Leidnam“ und „Smelhaus“ verlassen hatte. Da auch das Sachverständigengutachten, wonach der Mord um 1 Uhr nachts verübt wurde, durch neue Feststellungen erschüttert wurde und niemand weiß, mit wem die Brankša nach 1 Uhr nachts zusammenkam, ist die Situation heute nicht klarer als vor einer Woche.

Seit zwei Tagen wird die Polizei durch Briefe in Anspruch genommen, in welchen unbekannt sich des Mordes bezichtigten. Obwohl man auch hier, wie in allen größeren Mordaffären beobachtet werden konnte, mit fast absoluter Sicherheit behaupten kann, daß diese Briefe Mystifikationen oder dumme Witze von Leuten sind, die sich der Gemeinheit ihres Handelns gar nicht bewußt sind, muß die Polizei doch jeder einzelnen dieser Zuschriften nachgehen. Ebenso mehren sich die Zeugenaussagen, die sich schließlich als Verjüde entpuppen, Mißliebige in Unannehmlichkeiten zu bringen.

Polnische Rekordflieger abgestürzt.

Moskau, 12. September. Ein polnisches Flugzeug, das Montag um 11 Uhr in Warschau zu einem Flug nach Sibirien startete, um den Distanzrekord zu brechen, ist heute früh etwa 90 Kilometer westlich von Kasan abgestürzt. Der Pilot des Flugzeuges Lewoniewski wurde schwer verletzt, der mitfliegende Direktor der polnischen Zivilluftfahrt Filipowicz rettete sich durch Fallschirmabsprung.

Schlafgrippe.

St. Louis, 12. September. (Reuter.) Am gestrigen Tage erreichte die Zahl der Opfer der sogenannten Schlafgrippe (encephalitis lethargica) 120 Personen.

Ziehung der Klassenlotterie

80.000 Kc: 43.714.
20.000 Kc: 19.319, 35.719, 47.021.
10.000 Kc: 126, 69.551, 75.388, 100.638.
5.000 Kc: 23.996, 30.651, 33.057, 46.199, 83.375, 90.018, 96.158.
2.000 Kc: 4.212, 4.576, 9.388, 12.330, 14.285, 14.688, 15.074, 15.579, 16.636, 18.478, 19.427, 27.737, 28.823, 34.155, 37.118, 43.890, 44.121, 48.969, 50.922, 55.708, 54.641, 55.962, 60.141, 60.183, 68.219, 73.509, 79.382, 84.971, 88.276, 80.832, 93.093, 95.562, 98.918, 102.305, 102.993.

Die nordische Edelschafe. Bekanntlich ist der blauäugige, blondhaarige, weißhäutige nordische Edelmann die unübertreffliche Rekordleistung des Weltenschöpfers. Die Angehörigen dunkler Rassen hingegen sind gar keine Menschen, sondern schabige Untermenschen; je weniger Farbstoff, desto hochwertiger, das ist ein Grundprinzip der in Deutschland geltenden Rassenlehre. Und nun lese man lang und mit Genuß, was die in Deutsch-

land erscheinende „Aerische Korrespondenz“ (Heft 15-16, 25. August 1933) zu diesem Thema mitteilt:

Körperform und Wesenart.

Schon längst wurde empirisch ein Zusammenhang zwischen Farbstoffverteilung und Wesenart geahnt, denn bei den Haustieren werden ganz ausgesprochen die hellen pigmentarmen Rassen wegen ihrer Leutsamkeit und Zähigkeit bevorzugt, für die man nur durch den Mangel an Lipochromen eine gewisse Erklärung findet. Je leutsamer, sinneschwächer und geistig stumpfer die Haustiere werden, um so brauchbarer sind sie für den Menschen. Ramentlich bei den Schafen ist der Unterschied zwischen dem Zustand der Wildheit und der Haustierverdümmung auf den Gipfel getrieben, und es ist bezeichnend, daß gerade bei den Schafen die pigmentärmsten Rassen am meisten gesucht werden. Bei den Rindern werden ebenfalls die hellen Schläge bevorzugt, während zum Beispiel die spanischen Kampfstiere in der Regel ein dunkles Rotjochwarz, also ein Höchstmaß an Pigment aufweisen. Auch bei anderen Lebewesen ist der Zusammenhang zwischen Gehirnschwäche, Verwendbarkeit und Pigmentmangel ganz offensichtlich. (Griedenthal, Berlin: Kosmos, 1933, 6.)

Also nicht nur bei den Schafen sind die pigmentarmen Rassen am meisten gesucht, weil sie leutsamer und geistig stumpfer sind als die dunklen Tiere, auch bei andern Lebewesen ist der Zusammenhang zwischen Gehirnschwäche, Verwendbarkeit und Pigmentmangel ganz offensichtlich. Die rot-schwarzen spanischen Kampfstiere hingegen sperrt man am besten in Konzentrationslager, sie könnten sonst, zum Unterschied von den nordischen Edelschafen, eine zweite Revolution heraufbeschwören.

Eine Hundertjährige. Am 14. September begeht in Auffig Frau Therese Weigel, die in der Stadt unter dem Namen „Mutter Mayrner“ bekannt ist, ihren hundertsten Geburtstag. Seit 1845 lebt sie in Auffig. Sie hat eine 70jährige Tochter, eine Enkelin, fünf Urkel und einen Urenkel. Seit Jugend auf war sie gewohnt, schwer zu arbeiten.

Arbeiter-Raddballmeisterschaften der Tschechoslowakei

Komotau und Altrohlau Bundesmeister.

Sonntag, den 10. September, ermittelte in Tepliz der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund seine Bundesmeister in Zweier- und Dreier-Raddball. Am Vormittag traten die Kreismeister in Dreier-Raddball zum Titelkampf an. Aus den zehn Spielen holte sich die gute Mannschaft von Altrohlau die höchste Punktzahl und wurde verdient Bundesmeister. Nachmittag starteten nach einem Schüler-Raddballspiel, das von dem Nachwuchs der Komotauer und Kostener bestritten wurde, die Mannschaften in Zweier-Raddball. Sehr interessante Kämpfe gab es in dieser Disziplin und war der Ausgang der Spiele fast bis zum Schluss vollkommen ungewiß. Die Spannung löste sich erst, als Komotau den alten Bundesmeister Tepliz 2:1 geschlagen hatte, und damit sich den Bundesmeistertitel in Zweier-Raddball für 1933 errang.

Den Höhepunkt erreichten die Kämpfe, als der österreichische Bundesmeister Freiheit (Wien-Pernats), unserem neuen Bundesmeister Komotau sich stellte. Komotau spielt die erste Halbzeit zaghaf, findet sich aber später und gibt den Oesterreichern einen fast gleichwertigen Gegner ab. Nur dem besseren Kombinationspiel verdanken diese ihren Sieg. 7:4 lautet der Schlußstand für Oesterreich.

Die Ergebnisse:

Dreier-Raddball: Altrohlau gegen Seitendorf 2:2; Türniz gegen Gabersdorf 5:0; Trupshitz gegen Altrohlau 2:7; Gabersdorf gegen Seitendorf 0:1; Trupshitz gegen Türniz 0:8; Altrohlau gegen Gabersdorf 4:2; Seitendorf gegen Trupshitz 2:3; Türniz gegen Altrohlau 4:7; Gabersdorf gegen Trupshitz 0:1; Türniz gegen Seitendorf 7:1. — Platzierung: Altrohlau 7 Punkte (Bundesmeister), Türniz 6, Trupshitz 4, Seitendorf 2, Gabersdorf 0 Punkte.
Zweier-Raddball: Altrohlau gegen Reuttschein 5:1; Tepliz gegen Gabersdorf 6:2; Komotau gegen Altrohlau 6:5; Gabersdorf gegen Reuttschein 1:10; Komotau gegen Tepliz 2:1; Altrohlau ge-

gegen Gabersdorf 10:0; Reuttschein gegen Komotau 1:5; Tepliz gegen Altrohlau 4:5; Gabersdorf gegen Komotau 1:8; Tepliz gegen Reuttschein 5:9. — Platzierung: Komotau 8 Punkte (Bundesmeister); Altrohlau 6 Punkte; Reuttschein 4 Punkte; Tepliz 2 Punkte, Gabersdorf 0 Punkte.

Schüler-Raddball: Komotau gegen Reuttschein 3:1.
Internationales Zweier-Raddballspiel Oesterreich gegen Tschechoslowakei 7:4 (2:0).

50-Kilometer-Straßenrennen Komotau-Tepliz.

Höfner (Wien) siegt in 1:25:25 Std.

Anlässlich der Raddballmeisterschaft führte der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund ein internationales Straßenrennen von Komotau nach Tepliz durch. Der Start erfolgte um 7 Uhr 15 Minuten bei der alten Maut in Komotau. Die 50 Kilometer lange Fahrt führte über Eidlitz, Udwig, Görkau, Seestadt, Rommern, Bráz, Dux. Das Ziel befand sich auf der Straße zur Turnhalle Tepliz-Königshöhe. Gleich nach dem Start sah man, daß das Rennen eine Angelegenheit der Wiener Genossen werden wird. Höfner und Siroch führten abwechselnd und bestimmten das Tempo. Bis Bráz konnte ihnen Glöckner (Reudel) hart auf den Fersen bleiben, mußte sie dann aber doch ziehen lassen. Die Wiener Fahrer holten sich Tepliz gegen ihre besten Fahrer noch einen Vorsprung von vier Minuten heraus, gaben sich hierbei aber keineswegs aus.

Das Ergebnis: 1. Höfner (Wien) 1:25:25; 2. Siroch (Wien) 1:25:25,5; 3. Glöckner (Reudel) 1:29:53; 4. Just (Krochitz) 1:32:25; 5. Ritter (Sodau) 1:32:37; Feistauer (Rabitz) 1:34:10; Drač (Komotau) 1:34:13; Hauptmann (Altrohlau) 1:36:24; Fleischer (Ratib) 1:41:11; Petral (Komotau) 1:44:11; Rudolf (Wistritz) 1:44:13; Gök (Reudel) 1:46:01.

